basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

# Grosse Ausstellungen im Kunstmuseum Basel - ein Rückblick

Autor(en): Christian Geelhaar

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1990

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/33ce648d-a26f-494a-b313-c733c7df1b8f

**Nutzungsbedingungen**
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
**https://www.baslerstadtbuch.ch**

Christian Geelhaar

# Grosse Ausstellungen im Kunstmuseum Basel – ein Rückblick

Mit den beiden Sonderveranstaltungen des Jahres 1990: ‹Picasso und Braque: Die Geburt des Kubismus› und ‹Die Zeichnungen von Jasper Johns› hat eine Folge von Ausstellungen ihren – vorläufigen – Abschluss gefunden, die dem Kunstmuseum, und damit Basel, international mehr Anerkennung eintrugen und grössere Besucherscharen zuführten als vielleicht je zuvor. Dass ausgerechnet auf dem Höhepunkt dieser Erfolgswelle sich die Notwendigkeit einer Denk- und Verschnaufpause aufdrängt, ist gewiss bedauerlich und wird die Erwartungen jener Kunstfreunde aus nah und fern enttäuschen, die auf weitere glanzvolle Ausstellungsereignisse im Kunstmuseum hoffen. Die Unmöglichkeit, im gleichen Tempo auf diesem Geleise fortzufahren, hat weniger mit der finanziellen Situation als mit der Tatsache zu tun, dass die Kräfte des kleinen Museumsteams zur Bewältigung solcher Grossprojekte auf die Dauer nicht ausreichen.

Rückblickend mag man sich fragen, ob durch bessere Planung sich dieser Erschöpfungszustand hätte vermeiden lassen. Die Antwort ist ein entschiedenes Nein. Es galt, ‹die Feste zu feiern, wie sie fielen›. Als mir Anfang 1981 die Leitung der Öffentlichen Kunstsammlung und ihrer beiden Häuser – Kunstmuseum und Museum für Gegenwartskunst – anvertraut wurde, gab man mir zu verstehen, ich möge dafür besorgt sein, dass die in Zusammenhang mit der ‹Grün 80› geplante Ausstellung von Monets Seerosenbildern doch noch zustande komme. Ich wollte mich sofort an diese Aufgabe, die mich begeisterte, machen. Doch im Mai meines ersten Amtsjahres regte Ernst Beyeler eine Ausstellung des Spätwerks von Pablo Picasso zum Anlass von dessen 100. Geburtstag an. Monet musste vorerst einmal warten.

Am 6. September 1981 wurde die 72 Gemälde und 79 Radierungen umfassende Schau: ‹*Pablo Picasso: Das Spätwerk, Themen 1964–1972*› eröffnet. Das war eine ‹tour de force›, wie sie 1976 auch Franz Meyer mit seiner Picasso-Retrospektive hatte vollbringen müssen. Der Erfolg der Ausstellung des bis anhin wenig populären Spätwerks von Picasso übertraf sämtliche Erwartungen. Die Ausstellung wurde ausserdem zum Vorbild für andere: Gert Schiff rühmte sie im Katalog ‹Picasso: The Last Years, 1963–1973› (The Solomon R. Guggenheim Museum, New York 1984) als ‹trailblazing›, und auch die 1988 vom Centre Georges Pompidou und von der Tate Gallery in Paris und London veranstaltete Schau ‹Le dernier Picasso› berief sich auf die Vorgängerin in Basel.

Der Versuch, das Monet-Projekt zu verwirklichen, wurde fortgesetzt, begegnete aber immer wieder neuen Hindernissen. 1984 wurde er abermals durch eine Blitzaktion unterbrochen: Der Erwerb des Strawinsky-Nachlasses durch die Paul Sacher-Stiftung sollte durch eine Ausstellung gefeiert werden, wie sie in dieser Art noch keinem Komponisten gewidmet worden war. Für ein so komplexes Projekt war die Vorbereitungszeit wiederum äusserst knapp. Die Ausstellung umfasste neben Hunderten von Manuskripten und Dokumenten aus dem Nachlass über 270 Gemälde, Skulpturen, Bühnenbildentwürfe und Fotografien, die als Leihgaben aus ganz Europa und den Vereinigten Staaten nach Basel geholt wurden.

Am 20. Juli 1986 konnte zum 50. Geburtstag des heutigen Museumsbaues endlich die Ausstellung ‹*Claude Monet: Nymphéas, Impression – Vision*› eröffnet werden. Noch wenige Monate zuvor hatte ich befürchtet, wegen der Schwierigkeiten, ja Unmöglichkeit, gewisse Leihgaben zu bekommen, die Waffen endgültig strecken und das Vorhaben aufgeben zu müs-

Pablo Picasso: Trois femmes. 1907–1908. Öl auf Leinwand, 200×178 cm; Museum Eremitage, Leningrad. ▷

sen. Die Ausstellung selber war dann die schönste Belohnung für das lange, beharrliche Durchhalten.

Angesichts des unerhörten Erfolges der Monet-Austellung stellte sich alsbald die Frage nach einer ebenbürtigen Nachfolge-Veranstaltung. Die Antwort kam von einer amerikanischen Kunsthistorikerin, Mary Louise Krumrine, die sich im Juli 1986 bei verschiedenen europäischen Museen nach der Möglichkeit erkundigte, eine den ‹Badenden› von Cézanne gewidmete Ausstellung durchzuführen. Dieser Vorschlag kam mir wie gerufen, handelte es sich doch, wie bei den ‹Nymphéas›, um ein Thema, das den Künstler über eine lange Wegstrecke seiner Karriere begleitete. Hier wie dort liess sich aufzeigen, wie ein und dasselbe Thema entwickelt, umkreist, wiederholt, variiert wird

◁ △
Pablo Picasso: Eventail, boîte à sel, melon. 1909. Öl auf Leinwand, 81×64 cm; The Cleveland Museum of Art.

△
Pablo Picasso: Ma JOLIE. 1911–1912. Öl auf Leinwand; 100×65,5 cm; Museum of Modern Art, New York (Lillie P. Bliss Bequest).

– kurz: der schöpferische Prozess konnte vor den Augen des nachvollziehenden Betrachters sichtbar gemacht werden. Für die Vorbereitungen der Cézanne-Ausstellung wurden zweieinhalb Jahre veranschlagt.

Einmal mehr liessen es die Umstände nicht zu, dass wir uns ausschliesslich dieser Aufgabe widmen konnten. Da war einmal die Ausstellung der Basler Böcklin-Bestände in Tokyo Anfang 1987, im Sommer sodann ‹*Im Lichte Hollands*›, eine Übersicht, die auf unsere eigene Sammlung holländischer Malerei des 17. Jahrhunderts aufmerksam machen sollte. Durch Zufall erfuhr ich dann, dass die Royal Library auf Windsor Castle fünfzig Holbein-Zeichnungen an die Hamburger Kunsthalle ausleihen würde. Eine solche Ausstellung hatte sich Basel seit langem gewünscht. Unser Anliegen stiess, einmal ausgesprochen, in Windsor sofort auf offene Ohren. Zum ersten Mal mit dem Basler Bestand vereint, boten die *Holbein-Zeichnungen* aus dem Besitze des englischen Königshauses im Sommer 1988 einen unvergleichlichen Überblick über das zeichnerische Schaffen des Meisters. Das Echo bei den Freunden von Altmeister-Zeichnungen war begeistert.

Im Laufe der mit ungeheuren Schwierigkeiten verbundenen Vorbereitungszeit für die Ausstellung ‹*Paul Cézanne: Die Badenden*› (10.9.–10.12.1989) sollte sich ausserdem herausstellen, dass das Centre Georges Pompidou in Paris, anders als vorgesehen, die vom Museum of Modern Art organisierte und im Herbst/Winter 1989/90 in New York gezeigte Schau ‹Picasso and Braque: Pioneering Cubism› nicht würde übernehmen können. Nachdem ich mich schon früh darum bemüht hatte, die Ausstellung auch in Basel zeigen zu können, bot sich hier nun die einmalige Chance, in die Lücke zu springen und diesen Wunsch doch noch zu realisieren. Da sämtliche Leihgaben

△
Georges Braque: Grand nu. 1908. Öl auf Leinwand, 140×100 cm; Sammlung Alex Maguy, Paris.

△ ▷
Georges Braque: Le Pont de la Roche-Guyon. 1909. Öl auf Leinwand, 81×65 cm; Privatbesitz.

für Basel neu erbeten werden mussten, und dies erst zu einem ausserordentlich späten Zeitpunkt erfolgen durfte (d. h. erst nachdem New York die notwendigen Zusagen erhalten hatte), mutete es beinahe vermessen an, dieses Wagnis einzugehen. Einmal mehr sollte das Resultat die Bestätigung erbringen, dass wir richtig gehandelt hatten.

Die Ausstellung ‹*Picasso und Braque: Die Geburt des Kubismus*› zog in 16 Wochen (25.2.–18.6.1990) 214000 Besucher an. Misst man diese Zahl an den 346600 Besuchern, die die Schau während ihrer 17wöchigen Dauer in New York verzeichnete, darf man füglich behaupten, die Basler Fassung sei noch erfolgreicher gewesen. Wurden in New York 18500 Exemplare des Katalogs verkauft, so konnten wir von dem in deutscher und französischer Übersetzung erhältlichen Katalog 30650 Exemplare absetzen.

Die Kubismus-Ausstellung stützte sich auf die Forschungsarbeit von William Rubin, dem emeritierten Direktor des Department of Painting and Sculpture am Museum of Modern Art. Die Zahl der Exponate wurde für Basel reduziert: weniger bei den Gemälden als vor allem bei den gezeichneten Skizzen und Studien zu Bildern und Skulpturen. Die Ausstellung und ihr Konzept gewannen dadurch an Überschaubarkeit und wurden nicht nur eindrücklicher, sondern auch publikumsfreundlicher. Es waren gegen 190 Werke zu sehen, wovon über 70 auf Braque und über 110 auf Picasso entfielen. Diese Zahlen stehen in einem proportionalen Verhältnis zur Produktion der beiden Künstler: Braque war der bedächtigere, gelegentlich sorgfältigere Maler, Picasso der unermüdlich produzierende.

Die Leihgaben kamen wiederum aus der ganzen Welt: aus Europa, den Vereinigten Staaten, Japan und Australien. Ein Novum für Basel, und einen Höhepunkt der Schau, bildeten die

Georges Braque: Broc et violon. 1910. Öl auf Leinwand, 117 × 73 cm; Öffentliche Kunstsammlung Basel (Schenkung Raoul La Roche). ◁

Jasper Johns: Untitled. 1977. Tinte, Aquarell und Farbkreide auf Plastikfolie, Lichtmasse 48,3×30,5 cm; Privatsammlung Los Angeles; Courtesy Margo Leavin Gallery. ▷

Jasper Johns: Study for Fall. 1986. Wasserfarbe auf Papier, 44,6×54 cm; Sammlung Barbaralee Diamonstein und Carl Spielvogel. ▽

zehn kapitalen Gemälde Picassos, welche die Staatliche Ermitage von Leningrad nach Basel entsandt hatte. Im Austausch reisten dann im Herbst zehn Picasso-Bilder der Öffentlichen Kunstsammlung nach Leningrad. Aussergewöhnlich grosszügige Leihgeber waren mit 28 Werken das Museum of Modern Art, New York, mit 21 Bildern das Musée national d'art moderne und mit 14 Werken das Musée Picasso, beide Paris. 11 Gemälde und 33 Zeichnungen, Papiers collés und Radierungen stammten aus Basler Museumsbeständen, wobei diese, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Teil der grossartigen Schenkungen von Raoul La Roche sind. Braques ‹Broc et violon› (1910) und ‹Le Portugais› (1911) oder Picassos ‹L'Aficionado› (1912) aus der Sammlung La Roche zählen, wie die Ausstellung einmal mehr verdeutlichte, zu den herausragenden Inkunabeln des Kubismus und machen Basel zu einer der bedeutendsten Schatzkammern des Kubismus. ‹Picasso und Braque: Die Geburt des Kubismus› wurde denn auch als – verspätete – Ehrung zum 100. Geburtstag von Raoul La Roche (geboren am 23. Februar 1889, gestorben 1965) verstanden.

Der 1930 geborene amerikanische Künstler Jasper Johns besitzt, wie so mancher Künstler (von Degas bis Picasso) vor ihm, drei Darstellungen von Badenden von Cézanne: nach Basel lieh er ein Gemälde und eine Zeichnung aus. Johns setzt sich seit Jahren intensiv mit dem Schaffen von Picasso auseinander, so etwa in dem 1988 von der Öffentlichen Kunstsammlung Basel mit Hilfe des Vereins der Freunde des Kunstmuseums erworbenen Bild ‹The Bath›. Es kam gewissermassen einer Abrundung der vorausgegangenen Veranstaltungen gleich, als im Sommer/Herbst 1990 (19. August bis 28. Oktober) das Kunstmuseum, als einziges Institut auf dem europäischen Kontinent, die von der National Gallery of Art in Washington aus Anlass des 60. Geburtstages des Künstlers organisierte Ausstellung ‹*Die Zeichnungen von Jasper Johns*› zeigen konnte, bevor diese nach London weiterreiste. Neue Besucherrekorde waren hier nicht zu erwarten; immerhin zog die hervorragende Schau mit 18175 Besuchern in zehn Wochen mehr Publikum an als je zuvor eine Ausstellung eines lebenden Künstlers im Kunstmuseum oder im Museum für Gegenwartskunst.